

IN MEMORIAM

Abschied von einem Vollblutjournalisten, der Maßstäbe zu setzen wusste

Unermüdlich war er – kaum zu bremsen. Er brannte für seine Profession. Kurt Ceipek, immer wieder bis zu später und späterer Stunde vor dem Bildschirm verharrend, Geschriebenes und in der Folge zu Drucken des verbessernd, anreichernd, aktualisierend, am letzten Schliff arbeitend – ein Bild aus einstigen Redaktionstagen in der Raiffeisenzeitung. Der Redaktionsalltag wurde ihm allzu oft zur „Redaktions-Allnacht“. Da war es bisweilen schwer, mit seinem Eifer mitzuhalten. Im milden Licht des Rückblicks darf man auch feststellen, dass dieses an Verausgabung grenzende Leben wohl der Gesundheit kaum förderlich sein konnte. Ein bedauerlicher Schatten, der auf Kurt Ceipeks berufliche Erfolgsstory fällt.

VON JOHANNES KOPRIVNIKAR

Zum Tode von **Prof. Kurt Ceipek**, Chefredakteur der Raiffeisenzeitung 1989–2010

Von unbändigem Fleiß angetrieben, war er stets bemüht, aus journalistisch aufzubereitenden Fakten und Geschehnissen das Beste herauszuholen, die im Journalisten-Jargon sogenannte „Gute Gschicht“ zur besten, zur geschliffensten Story zu machen – selbstver-

ständig stets ohne je den Boden der Tatsachen zu verlassen. Seriöser und zugleich brillanter Journalismus, wie er heutzutage immer seltener zu finden ist, war das Ziel.

Seiner Begeisterung für den Journalismus liebte er einen durchdringenden, brillanten Intellekt. Die Ergebnisse seiner Arbeit – ob im wöchentlichen Rhythmus der Raiffeisenzeitung, ob in Buchform oder immer wieder auch im Ghostwriting für Wortanleihen suchende Persönlichkeiten – fanden weitem Beachtung und trugen ihm eine stattliche Reihe von Auszeichnungen ein. Im Redaktionsteam der Raiffeisenzeitung wurde Kurt Ceipeks souveränem Arbeiten ohnehin gebührender Respekt gezollt.

Dieser Respekt schlug ihm ganz besonders vonseiten des journalistischen Nachwuchses entgegen, wie er immer wieder in der Redak-

tion der Raiffeisenzeitung Aufnahme fand, und den er mit Kompetenz, ruhig fördernder Führung, seiner positiven Denkweise, mit Rat und Tat zu beeindrucken wusste. Gerne scharfe Familienvater Kurt Ceipek privat wie auch beruflich junge Menschen um sich. Dem Beobachter schien es, als hätte er in ihnen Visionen der Zukunft gesucht, der er sich – den Blick immer nach vorne gerichtet – zutiefst verpflichtet fühlte. So kam es, dass während der zwei Jahrzehnte Kurt Ceipeks als Chefredakteur eine Vielzahl von Volontärinnen und Volontären den Redaktionsalltag durchmaß, manche auch den Sprung zur Anstellung schafften. Neidloser Rückblick des Beobachters: So gut wie alle himmelten den Chef, ihren Chef, an.

Logisch, dass das publizistische Wirken eines prototypischen Workaholics, wie ihn Kurt Ceipek verkörperte, nach und nach immer umfangreichere, weit über die Raiffeisenzeitung hinausreichende Kreise zog: Er war (Mit-)Autor mehrerer Bücher, gründete 1991 gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Ökosozialen Forums und des Österreichischen Biomasseverbandes, Ernst Scheiber, die richtungweisende Zeitschrift „Ökoenergie“, später folgte die gemeinsam mit anderen Journalisten gegründete kritische Plattform „ORF-Watch.at“.

Kurt Ceipeks Wirken fand Echo in Auszeichnungen wie dem „Eduard-Hartmann-Preis“ des Verbandes der Agrarjournalisten und -publizisten Österreichs (1995), dem „Hans Kudlich-Preis“ des Ökosozialen Forums (2005) und dem Klimaschutz-Sonderpreis der Österreichischen Hagelversicherung für seine langjährige publizistische Tätigkeit im Dienste des Klimaschutzes im Jahr 2008. Im selben Jahr wurde ihm der Berufstitel Professor für seine „langjährigen und außerordentlichen Verdienste auf den Gebieten Bildung und Kultur“ verliehen.

Weniger beachtet als seine schreiberische Tätigkeit mag Kurt Ceipeks nicht minder professionell ausgeübte Leidenschaft für die Fotografie geblieben sein. Wer ihn näher kannte, wusste indes, dass er besonders stolz darauf war, nicht nur Wortgewalt, sondern auch Bildgewalt erzeugen zu können. Geradezu besessen war er davon, Anblicke, Augenblicke, Menschen fotografisch festzuhalten. Viele Geschriebenes illustrierende fotografische Impressionen zeugen davon.

Ein persönlicher Seitenblick des aus traurigem Anlass zum Autor dieser Zeilen bestimmten langjährigen Kollegen: Als dieser im September 1976 zur Raiffeisenzeitung stieß, befahlen ihn – obwohl seit jeher der Leidenschaft für das Schreiben und Formulieren verfallen – plötzlich Zweifel am sprichwörtlichen Mut zur eigenen Courage. Immerhin barg der Redaktionsalltag, was Präzision, Disziplin und Zeitdruck betraf, allerhand Tücken, an die sich ein Greenhorn erst zu gewöhnen hatte. Da drohten die Nerven bisweilen blank zu liegen. Doch Kurt Ceipek, bereits mit ansehnlicher Erfahrung aus der Zeit als Pressereferent der Österreichischen Hochschülerschaft, als Mitarbeiter einer Tageszeitung und seit zwei Jahren auch als Redakteur der Raiffeisenzeitung ausgestattet, nahm den damals 28-jährigen Eleven behutsam unter seine Fittiche und ließ ihn – gemeinsam mit dem damaligen Chefredakteur Rudolf Fuhrmann – beinahe schmerzlos ins Redaktionsgeschehen hineinwachsen. Danke Kurt!

Nun hat ihm das Schicksal die Feder aus der Hand genommen. Moderner ausgedrückt: Die Computertastatur, der er seine Texte während vieler Stunden anzuvertrauen pflegte, bleibt nun verwaist.

Unsere Gedanken weilen bei seiner jetzt ebenfalls verwaisten großen Familie, der – neben der Arbeit – seine große Fürsorge galt.

Adieu Kurt! Ist mir eine Ehre, an Dich erinnern zu dürfen!
Johannes

Unendlich traurig, aber voll Dankbarkeit für sein erfülltes Leben geben wir bekannt, dass

Prof. Kurt Ceipek

(16. Jänner 1948 – 22. November 2023)

im 76. Lebensjahr zu Gott heimgekehrt ist.



Bereits in seiner Gymnasialzeit in Wr. Neustadt arbeitete Kurt Ceipek bei der Tageszeitung „Die Neue“ als Sportfotograf und Musikredakteur. Nach Absolvierung des einjährig-freiwilligen Präsenzdienstes bei der ABC-Abwehrschule in Wien studierte er an der Universität für Bodenkultur. Neben dem Studium war Kurt Ceipek Pressereferent der Hochschülerschaft, Chefredakteur der „Boku-Blätter“ und sammelte journalistische Erfahrungen bei einer Tageszeitung.

Bereits 1974 begann er bei der „Raiffeisenzeitung“ zu arbeiten. Ab 1989 verpasste er ihr als Chefredakteur nicht nur einen journalistischen Modernisierungsschub, die Raiffeisenzeitung war auch Pionier bei der Umstellung auf digitalen Zeitungssatz und bei der Einführung von Homeoffice. Auch nach seiner Pensionierung 2013 blieb er der Raiffeisenfamilie als Redenschreiber und Konsulent erhalten.

Kurt Ceipek war darüber hinaus ab 1991 Mitbegründer und Langzeit-Chefredakteur der Zeitschrift „Ökoenergie“. Seit 2013 trat er re-

gelmäßig als Buchautor in Erscheinung. Kurt Ceipek war auch Mitbegründer des Medienwatchblogs ORF-Watch.at, wo er bis zuletzt publizistisch aktiv war.

Kurt Ceipek erhielt für sein publizistisches Lebenswerk zahlreiche Auszeichnungen, darunter den „Eduard-Hartmann-Preis“, den „Hans-Kudlich-Preis“, den „Klimaschutzpreis“, die „Goldene Raiffeisennadel“ sowie die „Ehrenturkula“ des Verbandes der Agrarjournalisten“. Das Unterrichtsministerium verlieh ihm den Berufstitel Professor.

Kurt Ceipek strahlte bis zuletzt eine ansteckende Lebensfreude aus. Er fühlte sich auch in seinen schweren letzten Lebensmonaten getragen von seiner großen Familie, zu der er uns alle ohne Unterschied zählte. Voll kindlicher Neugier begegnete er allem Neuen: von der Musik über die Technik bis zum Sport. Kurts Gelassenheit und Zuversicht gaben auch anderen Halt. Seine Liebe zum Leben, seine Güte und seine Großherzigkeit werden uns immer ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Wir gedenken des Verstorbenen bei der Seelenmesse am Donnerstag, dem 14. Dezember, um 17:00 Uhr in der Piaristenkirche Maria Treu (1080 Wien, Jodok-Fink-Platz).

Elisabeth Nora, Andreas, Nikolaus, Stephan, Florian und Matthias
Ehefrau Kinder und Stiefkinder mit ihren Familien

Die Straßenkinder in Kolumbien lagen Kurt besonders am Herzen – er würde sich über eine großzügige Unterstützung dieser Einrichtung sicher sehr freuen:
„Hogares Claret“, AT20 3200 0000 0772 0923 (BIC: RLNWATWW).

